

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 19

Artikel: Im Kantonnemänt
Autor: Brunner, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einige Offiziere den Sachverhalt als sie sahen, dass die Skispur des Fahrers verschüttet war. Er musste unter diesen Schneemassen liegen, da seine Spur nicht mehr herausführte. Sofort bildeten wir ein Glied, Mann an Mann, und mit umgekehrten Skistöcken wurde die Lawine sondiert. Schon nach einigen Minuten war die Unglücksstelle gefunden, und nun wurden rasch die gefassten Berninaschaufeln, die sich im vorliegenden Falle trefflich bewährten, abgeschnallt und mit dem Herausgraben begonnen. Glücklicherweise war unser Kamerad noch am Leben und erholte sich verhältnismässig rasch. Nach diesem ungemütlichen Intermezzo, aus dem sicher jeder Teilnehmer praktische Lehren zog, kehrten wir wieder in die Konkordiahütte zurück. — Langsam hellte es gegen Abend auf, bis sogar ein Millionenheer von Sternen vom Firmament herab uns grüsste und uns wieder hoffen liess, den projektierten Uebergang nach der Grimsel doch noch durchführen zu können.

In der Tat weckte uns am Sonntag ein strahlender Morgen. Bei diesem grossartigen Wetter wollte gar mancher nicht auf die einzigartige Schönheit einer Gletscherfahrt mitten durch das Herz der Berneralpen verzichten. So wurden denn zwei Abteilungen gebildet. Die erste nahm ihren Heimweg wieder über das Jungfrau-joch und wir, die übrigen 15, brachen um 6 Uhr nach der Grünhornlücke auf, wo schon die erste Abfahrt durch unvergleichlichen Pulverschnee unsere Mühen lohnte. Bald kamen wir bei der Finsteraarhornhütte vorbei zum Rotloch. Hier wurden unsere Skier wieder «befellt» und in gleichmässigem Tempo ging's dem Oberaarjoch (3233)



Hochgebirgs-Skitour der Geb.-Inf.-Brig. 10.

Jungfrau-joch-Grimsel, 25./27. IV. 30.

Seilgruppen auf Oberaarjoch.

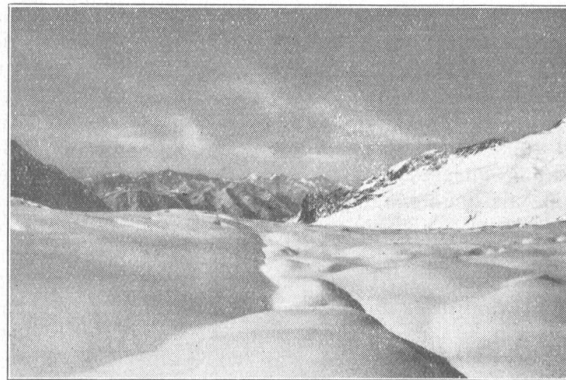
Tour de ski en haute montagne

eff. par la Br. Inf. mont. 10. (Jungfrau-Grimsel 25./27. 4. 30.)

Groupe encordé sur l'Oberaarjoch.

zu, zu unserer Linken immer das düstere Haupt des Finsteraarhorns (4275) und zur Rechten, über dem Fieschergletscher, ein Ausblick ins Weite, hinüber zu den Walliser Alpen, die gleichsam gebündelt schienen durch das grimmig in die Lüfte sich bäumende Matterhorn. — Auf Oberaarjoch wurden 5 Seilgruppen gebildet und zu Dritt, durch starke Bande verbunden, fuhren wir heil den obern, oft arg zerklüfteten Teil des Oberaargletschers hinunter. Bald gestatteten es die Verhältnisse wieder, uns abzuseilen und jeder war wieder selbständig im Fahren und im Purzeln. Nach dem Gletscher folgte noch ein steiler Hang und schon waren wir drunten in der Unteraaralp, die nun bald einem gewaltigen Stausee weichen muss. Um 2 Uhr erreichten wir das Grimselhospiz (1875), wo trotz tiefem Schnee schon wieder fleissige Hände an der Arbeit sind, um das Grimselwerk der

B. K. W. weiter zu führen. Bis Handeck fuhren wir nun noch der Paßstrasse entlang, die streckenweise noch meterhoch mit Schnee bedeckt war. Ein schaurig-schönes Schauspiel bot sich uns, als auf der linken Seite der Aare eine Lawine dröhnend und stiebend herunterstürzte, Steine loslöste und langsam, wie erkaltende Lava, wieder zur Ruhe kam. — In Handeck (1417) holte uns ein Camion der B. K. W., der uns auf gütige Anfrage hin



Hochgebirgs-Skitour der Geb.-Inf.-Brig. 10.

Jungfrau-joch-Grimsel, 25./27. IV. 30.

Blick über den Fieschergletscher auf die Walliser Alpen.

Tour de ski en haute montagne

eff. par la Br. Inf. mont. 10. (Jungfrau-Grimsel 25./27. 4. 30.)

Vue sur les alpes valaisannes; au premier plan: le glacier de Fiesch.

zur Verfügung gestellt wurde, ab. In rascher Fahrt zog das Haslital an unserm Auge vorbei, überall den Frühling verkündend. In Meiringen trennten sich die Berner und Luzerner freundeidgenössisch mit einem urchigen Holiholi-ho; alle fuhren als «sonny boys» mit interessanten und schönen Erinnerungen an die grossartige Tour und an diesen im wahrsten Sinne des Wortes weissen Sonntag, der engern Heimat zu.

Möge wieder einmal eine solche Tour Ski- und Bergfreunde der 10. Brigade zusammenführen und während kurzer Zeitspanne Offiziere und Soldaten als Kameraden wackere Anstrengung und edelsten Genuss im Dienste des Vaterlandes kosten lassen.

Al. Sch.

Im Kantonnemänt.

«Wo soll'n die Soldaten schlafen,
Kapitän und Leutenant?
Im Ställe bei den Schafen,
Da soll'n die Soldaten schlafen!»

Jo, jo, dir liebe Lüt, deheim es läärs Bett mit g'schtickte Lyntüecher und em-n-e wysse Ueberzug und do im Wäلتsche: Bundesfädere mit Roggeähri und s'Lyn-tuech und d'Deck i a-n-eim Stück mit em eidgenössische Chrütz über d'Zeche. Und doch isch mäenge lieber im Strou gläge und hät nit tuuschet mit em-n-e Näschtli, wo siderme-n-e Monet nümme früsch azoge worde isch und d'Flöh gumpet sy wie sie a-n-ere Springkonkurränz wäre. Tusig Mol ender i dr Ströii, weder ime-n-e settige Züg inne. S'het e chly zum guete Ton g'hört, ime-n-e Bett z'ligge.

Im Kantonnemänt! Wenn jetz albe so i-n-es Dorf chunsch und seisch: «Lue, dört i däm Tenn inne, oder i deir Yfahrt ha-n-i au scho pfuset und i däm Schuelhuusestrig bi-n-i scho übernachtet, so chunts eim ganz spanisch vor. Aber ebe, wenn muesch, so weisch nüt anders, du schicksch di dry. Viel Strou, dass wenn dry lych, me nüt vo dr gseht weder d'Silhouette vom Profil.

S'Kantonnemänt isch üsi Chuchi gsi, z'Obe vorem Ungere-schlüfe hesch dr Brotsack no durstöberet und e

Bitz Späck und Brot abedrückt. Grad wie deheime, wenn i dr Frou s'Chuchigänterli usschnousisch, so hesches g'macht, sygisch z'Bourrignon oder z'Boncourt, z'Courroux oder z'Krüzlinge gsi.

S'Kantonemänt isch au üsi Stube gsi. Wenns gränet het, oder wenn's dr nit drum gsi isch für uszgo, so hesch di breit gmacht im Kantonemänt. Me het es Jässli gchlopfet, es Liedli gsunge, het hei gschrie oder d'Zytig gläse. Wenn au dr Dywan gfählt het und s'Büffet nit im Egge gstange-n-isch und dr Schrybtisch nit drinne gsi isch, was het's gmacht, du hesch di guet chönne dry schicke. Me het jo gwüsst, dass es nit ewig duuret.

S'Kantonemänt isch aber au d'Wärkstatt gsi. Het dr e Nagel gfählt am Schueh oder e Chnopf a de Hose, so hesch nit immer chönne i d'Batellionsbuttig springe. Die hei sowieso d'Häng voll z'tüe gha, emel wenn e-n-Offizier ume Wäg gsi isch. Wie mänge dass dort vom schwäre Lüpfe und Schaffe-n-e Bruch gsprängt het, isch nie us-cho.

's Kantonemänt isch zletscht aber no 's Schloofzimmer gsi. Wenn dyni dryssg Kilometer glüffe gsi bisch, oder gschanzelet hesch, oder i dr Soldateschuel gschlu- chet worde bisch, het's di g'freut wenn überhaupt hesch chönne ligge. Do hesch di ygliret, unge bisch uf d'Deckigstange und de schön um di ume mit, und de rätsch hingertsi um uf's Bundeskanapee. No paar Witze sy gfalle, dr eint het a hei dänkt, dr anger het usgrächnet, wie lang dass dä Türgg scho duuret, e-n-angere het s'Bier von hinecht lo versurre und gly hesch nüt meh ghört weder öppe d'Kantonemäntswach, wenn si nit au grad dr Bling gno het. O, das Kantonemäntswachstoh! Wie hesch albe d'Liste agluegt und brummet, wenn's di wieder breicht het. So zwüsche eis bis zwöi oder zwüsche zwöi bis drü, dasch nahrhaft gsi! Und wenn dr Ablöser no füüler gsi isch! Bis so-n-e Fluri Hans geweckt gha hesch! Do het me de-n-e halb Stung ender afo probiere, z'letscht ischme de mit grobem Gschütz ufmarschieret, het öppe-n-e Bäse gnoh oder mit em Gwehrholbe Gsundheit gmacht. Am schönste-n-isch's gsi, wenn si alles zäme verschloofe gha het und s'nie uscho isch. Aber Schwann drüber, süsch chämi au no ufe Rapport!

(Aus «Uslegiornig us dr Gränzsetzig»
von Gefr. Karl Brunner, Rüegstetten).

Les allocations aux ouvriers accomplissant leur service militaire

La réglementation dans l'industrie des machines.

Le rapport annuel de l'Association patronale suisse des constructeurs de machines et industriels en métallurgie, dont l'édition française vient de paraître, contient des renseignements fort intéressants sur les allocations versées par les industriels en métallurgie aux ouvriers accomplissant leur service militaire. Nous tenons à en donner connaissance à nos lecteurs:

L'Association s'est occupée de cette question peu de temps après sa fondation. Diverses entreprises allouaient alors déjà certaines bonifications à leurs ouvriers appelés aux cours de répétition, d'autres se proposaient d'introduire de telles allocations. L'Association n'était pas à même d'imposer à ses membres la délivrance de telles prestations et n'avait d'ailleurs nullement l'intention de le faire. Elle se proposait d'empêcher que ses membres ne délivrent sans mesure de telles allocations ce qui n'aurait fait que compliquer la situation. Des règles furent établies le 15 janvier 1907 à l'usage des entreprises désireuses d'introduire des allocations pour le service mili-

taire. Ces règles disposent que les ouvriers mariés recevront au maximum le 50% de leur gain moyen et qu'un supplément de 10% pourra être versé pour chaque enfant de moins de 18 ans, l'allocation et le supplément ne pouvant au total excéder le gain moyen. Ces allocations visaient seulement les cours de répétition, des règles spéciales étant prévues pour le service actif. Aucune allocation n'était prévue pour les ouvriers célibataires appelés aux cours de répétition.

Depuis lors, la pratique suivie par les entreprises n'a pas été uniforme. Tandis que les employés touchaient en général leur salaire plein pendant trois semaines au moins de service militaire par an, après quelques années de service dans la même entreprise, les ouvriers astreints au service militaire touchaient dans quelques entreprises les allocations maximales prévues par l'Association et dans d'autres entreprises aucune bonification. Les normes de l'Association n'ont pas eu pour effet d'engager la plupart des entreprises affiliées à introduire de leur propre chef les allocations maximales, comme ce fut le cas pour les normes de vacances de l'Association. Il y a lieu de mentionner à ce sujet que la F. O. M. H., influencée sans doute par les tendances antimilitaires du parti socialiste, n'a jamais revendiqué l'introduction ni l'extension des allocations pour le service militaire.

L'attitude des employeurs à l'égard de leurs ouvriers astreints au service militaire a fait ces derniers temps l'objet de nouveaux débats. Autrefois, les allocations n'étaient envisagées que sous l'angle de secours précaires en faveur d'ouvriers occupés dans les entreprises depuis deux années au minimum. A ce point de vue vient s'ajouter maintenant une autre considération, à savoir que l'industrie devrait contribuer dans la mesure de ses forces à ce que les ouvriers accomplissent volontiers leur service militaire et consentent même, s'ils en sont capables, à suivre l'instruction donnée dans les écoles de sous-officiers.

Il serait certes logique que la perte de salaire fut compensée d'une manière raisonnable par la Confédération qui appelle le militaire au service. Diverses causes font néanmoins que la Confédération ne peut pratiquement assumer pareille charge. **Le budget militaire actuel, notoirement insuffisant**, n'étant par ailleurs défendu qu'avec peine, en présence de l'opportunisme qui sévit au Parlement. L'industrie et en tout état de cause une industrie telle que la nôtre, qui occupe en majorité des hommes, dont les salaires sont extraordinairement élevés par rapport au chiffre d'affaires et qui doit travailler pour l'exportation dans des conditions défavorables étant donné le niveau élevé des prix en Suisse, ne saurait allouer au militaire la perte totale de son salaire. Nous espérons cependant qu'un certain nombre d'entreprises seront à même de prendre à leur charge une partie de la perte du salaire. Si tel est le cas, les militaires ainsi favorisés accompliront sans doute plus joyeusement leur service que s'ils doivent eux-mêmes supporter entièrement la perte de salaire. Les ennemis de notre défense nationale auront également moins de prise auprès de ces ouvriers-là. — Ce sont des considérations de cette nature qui engageront l'année dernière entre autres l'Union cantonale bernoise du commerce et de l'industrie à propager l'idée que le commerce et l'industrie devaient aider au mieux à maintenir et développer dans notre peuple l'amour du service et l'attachement à l'armée tout en contribuant en particulier à favoriser le recrutement des cadres de l'armée. Des propositions analogues nous sont également parvenues de la part de diverses entreprises affiliées à notre Association.